

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 125.

Mittwoch den 2. Juni

1869.

Die Bedeutung und der Fortschritt der Wohnungsfrage.

(Aus einem zweiten Aufsatze von Dr. H. Senfleben in dem neuesten Hefte 1869 der im Verlage der Waisenhausbuchhandlung erscheinenden Zeitschrift „Arbeiterfreund“.)

(Fortsetzung.)

Man hat in England durch genaue Experimente festgestellt, daß ein gewöhnlicher gebrannter Ziegel, der kleiner ist als die in Deutschland gebräuchliche Form, 1 Pfd. (engl.) Wasser zu absorbiren im Stande ist; ein kleines Haus, zu dem etwa 12,000 solcher Steine bei gewöhnlichem Mafsbau gehören, würde demnach bei feuchtem Wetter in seinen Wänden gegen 130 Centner Wasser enthalten, von dem natürlich eine entsprechende Menge auf der Innenseite in geheizten Räumen beständig verdunstet. Je stärker diese Verdunstung vor sich geht, desto mehr Brennmaterial absorbiert sie oder in desto höherem Grade wird durch sie die Temperatur des Zimmers herabgesetzt. Mit Wasserdampf beladene Zimmerluft enthält überdies weniger Sauerstoff als trockene und ist deshalb für gesunde Personen, mehr noch für Kranke und Kinder ein schlechtes Respirationsfutter. Darum weisen statistische Erhebungen in neu bezogenen und feuchten Wohnungen eine gesteigerte Mortalität nach. Weiche Sand- und Kalksteine, die in manchen Gegenden als Baumaterial für Wohnhäuser dienen, absorbiren oft noch mehr Wasser als der gebrannte Ziegelstein; selbst Granit, von dem erratische Blöcke in den östlichen Theilen Norddeutschlands so häufig als Baumaterial für ländliche Arbeiterwohnungen benutzt werden, enthält in trockenem Zustande in einem Cubikfuß 1—1½ Pfd. Wasser und mehr.

Die Anwendung des Betonbaues für Arbeiterwohnungen, wie sie in der Avenue Daumesnil bei den Modellhäusern stattgefunden hat, ist daher ein entschiedener Fortschritt. Eine Mischung von $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{5}$ Portlandcement mit Sand, Kies und kleinen Steinen giebt Wände, die $\frac{1}{3}$ fester als gewöhnliche Ziegelmauern sind, daher um dies Drittel dünner und doch gleich stark als letztere sein können, folglich auch Raum ersparen. Ihr Preis ist dabei etwa um die Hälfte geringer als der der massiven Ziegelsteinwände und während diese die vierfache Zeit zum Austrocknen brauchen, werden Betonwände sehr viel schneller trocken und bleiben es auch. Während eine Ziegelmauer bis zu 20 pCt. ihres Gewichtes Wasser zu absorbiren vermag, nimmt eine Konkretwand nicht den vierten Theil dieser Quantität auf, nachdem sie fest geworden ist. Die Vorzüge der Mischungen des Portlandcement für denselben Zweck hatte man schon früher in der Heimath desselben kennen gelernt. Kapitain Fowler und Oberstleutnant Scott, beide vom britischen Ingenieurregiment, haben den Betonbau für Wohnhäuser warm empfohlen und Modelle davon im South Kensington Museum ausgestellt. Der letztere hat in seinem Bericht über die Kalkarten und hydraulischen Cemente der Pariser Ausstellung den Portlandcement als den haltbarsten für Luftbauten empfohlen, welcher außer 75 pCt. Kalk 23—24 pCt. Lehm enthält; bei einem Gehalt von nur 20 pCt. Lehm schwillt er während des Gebrauchs auf, während die besseren Sorten mit dem genannten Lehmgehalt nach der Vermischung mit Wasser im Umfange abnehmen. Guter Portlandcement kann überall da fabrizirt werden, wo die Materialien vorhanden sind, sein Name ist ein rein zufälliger und Oberst Scott, eine Autorität in diesem Fache, spricht sich sehr anerkennend über die aus Preußen ausgestellten Proben aus, auf die wir noch weiter unten zurückkommen. Unter den französischen Cementbauten hat sich besonders der Beton Coignet ausgezeichnet, aus dem das Schulhaus am Pont de Jena konstruirt war. Sein

Dach war flach und bestand ebenfalls aus Beton-Platten, ebenso wie die Zimmerdecken. Der ganze Bau war ein „monolithischer“. Ein in gleicher Art konstruirtes Haus soll 12 Jahre unverändert der Witterung getrotzt haben und seine Kaminröhren nicht durch Hitze und Ruß gelitten haben. Große Quantitäten des Beton Coignet sind bei den Pariser Kloakenbauten angewandt. Derselbe besteht gewöhnlich aus: 5 Kubikmeter gutem Flußsand, 1 Kubikmeter gepulvertem hydraulischen Kalk, 250 Kilogramm schwerem Pariser Cement, der dem Portlandcement gleich geschägt wird. In den besseren Sorten ist statt des natürlichen Pulvers ein Sandpulver angewandt, das durch Zerquetschung von Granit und Porphyr mit Maschinen bereitet ist. Der Preis desselben ist für die besseren Sorten ein so hoher, daß Ziegelwerk eben so billig zu stehen kommt, doch sind die Mauern aus letzterem dicker, niemals so trocken und Wohnungen aus Beton können daher viel früher mit Sicherheit bezogen werden. Nach Ansicht der Pariser Ingenieure ist ein Ziegelhaus erst binnen Jahresfrist ohne Nachtheil bewohnbar, ein Haus aus Beton kann nach 5—6 Wochen bezogen werden. Der Bau mit Cement-Kunststeinen auf gut drainirtem Boden und mit einer Unterlage von Asphalt in der ganzen Fläche des Hauses, um die Ausdünstung des Grundwassers abzuhalten, sowie mit einem hohlen, ventilirbaren Fußboden darüber, scheint in der That in sanitärer Beziehung das Höchste für gewöhnliche Wohnhäuser zu leisten. Am zweckmäßigsten erscheint es, durch das Fundament mehrere Züge enger Drainröhren für die freie Circulation der Luft zu legen und unter dem hölzernen Fußboden eine Schicht trockener ausgeglühter Kokes zu schütten, oder eine Lage Holzriegel in Anwendung zu bringen. Holzbohlen, unter denen sich Steinkohlenkokes befinden, werden nie von Pilzen angegriffen, auch selten der Sitz von Ungeziefer. Die emphysematischen Steinkohlenprodukte sind jedem niederen organischen Leben sehr feindlich. Auch das Ueberstreichen hölzerner Fußböden auf ihrer unteren Seite mit Kreosot oder, was billiger ist, mit roher Karbolsäure, schützt gegen Ungeziefer und Pilze. Ganz in Cement gelegte Fußböden mit ventilirbaren Lufttrains sind für Arbeiterwohnungen wahrscheinlich das Beste. Man darf dabei nicht vergessen, daß je trockener eine Wand ist, b. h. je kompakter und für die äußere Luft unurchdringlicher, desto besser und ausgiebiger muß die Zuführung reiner Luft in die inneren Räume durch besondere Ventilationsöffnungen sein. In letzterer Beziehung hat die Pariser Ausstellung noch große Mängel gezeigt und damit bewiesen, daß die Gesichtspunkte der Dekonomie noch zu sehr die der Hygiene in den Hintergrund drängen. Beweis dafür ist auch die geringe Aufmerksamkeit, die bei den dortigen Modellen der Beschaffenheit der innern Wandfläche der Zimmer geschenkt ist. Das Bekleben derselben mit Papiertapeten, wie es z. B. in dem Modellhause der Pariser Arbeiter stattgefunden hat, ist vielleicht die schlechteste Praxis, die es für dicht bewohnte Räume geben kann. Die Imprägnation der Wände mit den organischen Ausdünstungen der gesunden und etwaigen kranken Bewohner wird dadurch in einer Weise gefördert, die in zahllosen Fällen nachgewiesenermaßen zur lokalen Erzeugung von Krankheiten, namentlich fauligen Fiebern, geführt hat. Nur zu leicht birgt sich auch Ungeziefer und Pilzentwickelung hinter Papiertapeten. Das Anstreichen der Wände mit gewöhnlichen Wasserfarben, selbst wenn es öfter wiederholt wird, hat kaum bessere Erfolge als das Bekleben mit Papier; wird dabei nicht jedesmal der alte Wandputz heruntergeschlagen und durch neuen ersetzt, so bedeckt die frisch aufgetragene Farbe eben nur die Schicht organischer Auflagerungen nothdürftig, deren Ausdünstungen allen spätern Bewohnern nachtheilig werden. (Fortsetzung folgt).



Das Modell des Kriegerdenkmals.

(Eingefandt.)

(Entgegnung auf den mit F. unterzeichneten Artikel in Nr. 121. d. Bl.)

In dem Eingefandt gleichen Titels (Nr. 119. d. Bl.) ist behauptet, daß die Säule — die Säule par excellence — ein in sich vollendetes Kunstwerk sei. Diese Behauptung (nicht eine weder vom Herrn Verfasser des oben bezeichneten Artikels noch überhaupt zu „prüfende Voraussetzung“) spricht lediglich eines der ewig unwandelbaren Gesetze des Schönen aus und muß wie ein Axiom in der Mathematik einfach zugegeben werden. Dann muß aber auch mit zwingender Nothwendigkeit zugegeben werden, daß jede Verdeckung der Säulenform den ästhetischen Eindruck stört, also eine Verunzierung ist. Es giebt da kein Drittes. Ja, wir müssen es wiederholen: die Säule ist ein vollkommen selbstständiger Organismus, so daß sie keine Zuthat dulden kann. Nebenfiguren, Figuren neben der Säule und getrennt von derselben, wären etwas anderes als verdeckende Massen.

In jenem Eingefandt ist gesagt, daß die Lücken zwischen den Löwenfiguren und der Säule unschön seien. Der Herr Verfasser des mit F. unterzeichneten Artikels erwidert: „Wir sehen keine unschönen Lücken.“ Hierüber, wie überhaupte über das Nichtsehen, worauf der Herr Verfasser sich beruft, ist dann freilich nicht zu streiten. Und der Herr Verfasser hat da mit dem an die Spitze seines Artikels gestellten Satze in der That vollkommen recht, und man muß sich bescheiden, kann es aber auch ganz füglich.

Die Behauptung des Herrn Verfassers, daß die Inschriften-Tafeln nicht auch seitwärts werden angebracht werden müssen, möge vor der Hand noch auf sich beruhen. Indeß, so viel wir bis jetzt erfahren haben, ist der Raum aller vier Seiten des Säulensfußes für die Inschriften erforderlich.

Was der Herr Verfasser ad vocem: Gruppe sagt, beweist, daß wir von ihm ganz und gar mißverstanden worden sind. Nachdem wir in unserm Eingefandt dargethan zu haben vermeinten, daß die Löwen als Ornament nicht dienen könnten, wollten wir nur noch andeuten, daß deren Conception als Theile einer Gruppe vollends unbedenkbar sei. Wir thaten es, weil diese Vorstellung uns gegenüber wirklich verlaublich ist. — Schade, daß gerade hier, wo wir uns des Einverständnisses des Herrn Verfassers hätten erfreuen können, solch' arges Mißverständnis möglich gewesen!

Aber nun andere Bestimmungen für die Löwen. Da sehen wir vom Herrn Verfasser „die unabweislichen Ansprüche des Schönheits-sinnes“ mit der „politischen Seite“, das Schaffen „bloß eines schönen Aspekts“ mit dem Ertrag „reeller Früchte“ in Gegensatz gebracht. Derlei Gegensätze existiren aber in Wirklichkeit nicht, haben bei unsern Vorbildern, den Antiken, nie existirt. Da ist von den Ansprüchen des Schönheits-sinnes nicht das Geringste nachgelassen und dennoch die politische Seite in höchster Potenz vertreten. Eben hierin liegt der Triumph der schönen Kunst. Das Schaffen bloß eines schönen Aspekts aber scheint uns eine contradictio in adjecto. Doch bleiben wir dicht bei der Sache! Die beiden Löwen also, wenn wir nämlich auf dem blumenreichen Wege des Herrn Verfassers dessen Spur nicht verlieren, sollen zur Charakterisierung der Säule dienen, damit diese nicht für eine beliebig andere angesehen werden könne. Hierzu dienen aber die Inschriften; sie sind unerläßlich nothwendig dazu, aber auch genügend. Und für diesen Zweck wären störende und verunzierende Zuthaten (wir müssen Früheres wiederholen) am wenigsten zu entschuldigen. Aber die Löwen sollen auch als Symbole dienen. Zugegeben! Was anderes können sie symbolisiren, als den in der Widmung ausgesprochenen Gedanken? Aber können das zwei schlafende Löwen?! Wir heben besonders das „schlafend“ hervor, um uns gegen die vom Herrn Verfasser beliebte Verwechslung von schlafend und todt zu verwahren. Das Modell zeigt schlafende Löwen. Das Bild des todtten Löwen ist ein ganz anderes. Aber wir wollen auch annehmen: zwei todtte Löwen. Wir haben schon früher gesagt, daß Ein todtter Löwe ein durchaus entsprechendes Symbol für unser Denkmal sei. Jedoch vergebens finnen wir auf die Bedeutsamkeit der Doppelsahl. Und man soll es mit der wiederholten Darstellung eines Symbols um so genauer nehmen, je tiefere Bedeutung es hat. „Aber zwei Löwen sind doch so hübsch symmetrisch auf zwei Seiten anzubringen.“ Nun, da müßten wir auf früher Gesagtes zurückkommen, ohne die Aussicht, demselben eine eindringlichere Beachtung verschaffen zu können. Dagegen wollen wir uns, wenn einmal das Löwenbild nicht wegbleiben darf, mit des Herrn

Verfassers wenn auch in anderem Sinne angedeutetem Gedanken der Anbringung eines todtten Löwen am Sockel der Säule gerne einverstanden erklären. Jedoch nicht in Hautrelief sondern in Basrelief, und zwar wegen der bedeutenden Tiefen-Dimension, die das Bild des todtten Löwen erfordert, das in Hautrelief, abgesehen von der schwierigeren Ausführung, wiederum die Form des Ganzen stören würde, während der Reiz des Sinnigen, der dem Basrelief ja beizubohnt, hier vollkommen das ersetzt, was man meinen könnte, das ihm an „gewisser Impofanz“ abginge.

Schließlich sehen wir uns noch zu der Bemerkung gezwungen, daß wir mit unserer, ungeachtet ihrer Dürftigkeit vom Herrn Verfasser so ungemein schmeichelhaft und wohlwollend anerkannten „Sachkunde“ nicht vermeint haben, das „große Publikum für uns zu gewinnen“, eben so wenig als für unsere „Geschmacksrichtung“ eine „absolute Geltung“ in Anspruch zu nehmen; (oder hätte die Art unserer Meinungsäußerung wirklich solchen Verdacht begründet?) daß dagegen unser Urtheil nicht aus „Vorurtheilen“ (ei, ei, mein Herr!) sondern lediglich aus der Sache, die wir aber **unbefangen** auf uns wirken lassen, gewonnen ist; daß wir endlich durch unser „Sentiment“ Keinen in seinem Sentiment haben beirren, noch viel weniger ihn von dem Wege, auf dem zu wandeln ihm beliebt, haben abbringen wollen.

x. x. —

Litterarisches.

Neu erschienen ist in Berlin im Verlage von Franz Vobert (1869) ein sehr nützliches Büchlein: „Hand- und Hilfs-Taschenbuch für das neue Maß und Gewicht. Zugleich eine leichtfaßliche Einführung in das Verständniß und den Gebrauch der Decimalbruchrechnung. Für den bürgerlichen Verkehr und den Schulgebrauch. Nebst 5 Reduktions- und Preistabellen. Von Dr. W. Gallus, Lehrer der Mathematik an der Provinzialgewerbeschule zu Graudenz.“ — Ein Buch wie dieses ist durch das Bedürfniß sowohl des Verkehrslebens wie der Schule gewiß gefordert; bis jetzt mangelt noch in großen Kreisen des Volkes und der Schule die Möglichkeit des raschen Verständnisses für die neue so tief einschneidende Ordnung des Maßes und Gewichts. Die Grundbedingungen nun und durch sie das Verständniß und die Vortheile der Sache rasch und klar einem Jeden — auch dem der Vorkenntnisse Entbehrenden — zu eigen zu machen, ist die Aufgabe, die das kleine Buch sich gestellt und in guter Weise gelöst hat. Der Verfasser ist bemüht, seiner Aufgabe gemeinverständlich gerecht zu werden, namentlich auch die mehrfach publicirten „Reductionstabellen“ verständlich und recht brauchbar zu machen.

L.

Zum Hallischen Droschkenwesen.

(Eingefandt.)

Die in einer Winternummer dieses Blattes im Jahre 1869 an die Herren Droschkenbesitzer gerichtete, mit den nöthigen Gründen unterstützte Bitte:

man möge es doch den Insassen der Droschken erleichtern, sich mit den Kutschern zu verständigen, welche in der wohlmeinenden Absicht ausgesprochen wurde, einen bescheidenen Fingerzeig zu geben, wie unser Droschkenwesen, welches ja doch noch in manchen Stücken noch nicht zu den vollkommenen gehört, einen recht praktischen und dankenswerthen Fortschritt machen könne, ist bis heute mit Still-schweigen beantwortet.

Eine Menge Derer, welche die Droschken oft benutzen, weiß dies den obengenannten verehrten Herren durchaus nicht Dank. Und weil die erste Instanz (die Herren Droschkenbesitzer) schweigt, wenden sie sich an die zweite, die Aufsichtsbehörde, an die verehrte Oberpolizeibehörde, mit der ganz ergebensten und dringenden Bitte:

„die Herren Droschkenbesitzer mit Ernst dazu anzuhalten, baldigst in den Droschken eine passende Vorrichtung anzubringen, vermittlest deren man in den Stand gesetzt wird, die Kutscher zum Anhalten oder zur Entgegnung einer Mittheilung über eine Abänderung der Fahrt zu veranlassen.“

Es ist diese Angelegenheit für alle Die, welche zugemachte Droschken benutzen, eine durchaus wichtige und gar nicht so gleichgültige, als daß man Ursache haben könnte, es für gut zu halten, darüber einfach zu schweigen, worüber die Bezahler eine große Stimme haben.

Recht viele Droschkenbenutzer.

Chronik der Stadt Halle.

Universität.

Unsere Universität wird in dem laufenden Semester, einschließlich 34 nicht immatriculirter Pharmaceuten und Hospitanten, von 867 Studirenden besucht (1 weniger als im vorigen Semester). Die Zahl der immatriculirten Studirenden beträgt mithin 833, die sich wie folgt auf die vier Facultäten vertheilen: 304 Theologen, 63 Juristen, 141 Mediciner, 325 Philosophen. Nach ihrem Vaterlande gehören an: Preußen 713; den übrigen deutschen Staaten 85, Frankreich 2, Oesterreich 5, Rußland 9, Schottland 2, Schweiz 2, Ungarn 15, Nord-Amerika 1.

Kirchliche Anzeigen.

Gestorbene.

Marienparochie: Den 5. Mai der Restaurateur Richter, 33 J. Schwindsucht. — Der Kürschnergehilfe Heppe aus Hagen, Schwindsucht. — Des Buchdruckers Eckardt Ehefrau, 45 J. Magenkrebs. — Den 6. des Goldarbeiters Elsäßer Wittwe, 68 J. 7 M. Lungenentzündung. — Des Justizraths Wille Ehefrau, 72 J. Entkräftung. — Des Tischlermeisters Wolffs S. Gustav Eduard, 23 J. 11 M. Schwindsucht. — Den 7. des Handarbeiters Bernhardt S. Johannes, 8 M. 16 J. Diphtheritis. — Der Schuhmacher Zeidler aus Gräfenhainchen, 60 J. 3 M. Markschwamm. — Den 12. der Fabrikarbeiter Fischer, 24 J. Zerschmetterung des rechten Oberschenfels. — Den 13. des Telegraphenboten Eisengarten S. Carl Arthur, 3 J. 8 M. Bräune. — Der Fleischermeister Hanf, 81 J. Lungenentzündung. — Den 14. des Handarbeiters Thieme Ehefrau, 30 J. 5 M. Krämpfe. — Den 16. des Tischlermeisters Kutscher S. Friedrich Carl Otto, 7 M. 15 J. Krämpfe.

Ulrichsparochie: Den 7. Mai der Schenkwirth Stark, 43 J., Hals- und Brustleiden. — Den 8. ein unehel. unget. S., 25 J. Lungenkatarrh. — Den 9. des Maschinenbauers Hardegen unget. Zwillingsohne: 1) 5 St., 2) 7 St. Körperchwäche. — Den 12. des Postsekretärs Kurze S. Bruno, 1 J. Hirntuberkulose. — Den 14. des Handarbeiters Bernhardt Ehefrau, 40 J. 2 M. 18 J. Magenkrebs. — Den 15. des Handarbeiters Drechsel T. Anna, 3 J. Luftröhrenentzündung.

Moritzparochie: Den 7. Mai des Klempners Fiedler S. Franz, 1 J. 4 M. Miliumtuberkulose. — Den 11. des pensionirten Sergeanten Schröder Wittwe, 77 J. 5 M. Altersschwäche. — Des Kupferschmiedemeisters Voigt geschiedene Ehefrau, 58 J. 11 M. Lungenleiden (Stadtfrankenhaus). — Den 12. der Handarbeiter Ritschmann, 68 J. 3 M. Lungenlähmung (Stadtfrankenhaus). — Den 13. der Müllerergelinde Bieth, 33 J. Krebskrankheit. — Die Wittwe Hoffmann, 57 J. Herzleiden (Stadtfrankenhaus). — Den 15. des Handarbeiters Deutsch Wittwe, 66 J. Altersschwäche (Stadtfrankenhaus). — Der Bau-Eleve Spieß, 17 J. 10 M. Lungenleiden. — Den 16. eine unehel. T., Anna, 1 J. 5 M. 15 J. Atrophie. — Den 17. der Privatsekretair Walther, 54 J. Lungenentzündung.

Domkirche: Den 17. April des Briefträgers Gieseler unget. Zwillingsohn, 1 J. Schwäche. — Den 30. des Schneidermeisters Ebert unget. T., 6 J. Krämpfe. — Der Posamentier Dan, 41 J. 8 M. Lungenleiden. — Den 1. Mai des Salinenbeamten Lindenstein Ehefrau, 75 J. 2 M. Altersschwäche. — Den 3. der Nagelschmied Wonneberger, 42 J. eitrige Gehirnentzündung. — Den 6. des Kaufmanns Deichmann S. Carl Gustav, 2 W. 5 J. Pemphigus. — Den 8. der Droschkenfutcher Kindermann, 53 J. 11 M. 2 W. 4 J. Schlagfluß. — Des Tapetenhändlers Fleischer Ehefrau, 46 J. 5 M. 2 W. 5 J. Brustkrankheit.

Militairgemeinde: Den 4. Mai der Füsilier von der 6. Comp. des Schlesw.-Holst. Füß.-Reg. Nr. 86 Christiansen aus Syder-Bygum, Kr. Tondern, Reg.-Bez. Schleswig, 23 J. 2 M. 1 W. Lungenentzündung.

Katholische Kirche: Den 1. Mai des Maschinenbauers Ortenstein S. Paul, 2 J. Schwäche. — Den 2. Mai des Handarbeiters Finemann S. Nicolaus, 4 J. 1 M. Lungenentzündung. — Des Schuhmachers Krabel T. Marie, 4 M. Atrophie.

Neumarkt: Den 6. Mai ein unehel. S., Ernst, 1 J. 3 M. Lungenentzündung. — Den 7. des Rentanten a. D. Siegert T. Agnes Franziska Ottilie, 34 J. 3 M. Drüsenkrankheit. — Den 9. der Maurer und Musikus Gottschalg, 41 J. 7 M. Brustkrankheit. — Den 16. des Fabrikanten Jenzsch T. Adelheid, 2 J. 10 M. Herzentzündung. — Der Tischlermeister Baumgart, 65 J. 17 J. Nieren- und Leberleiden.

Glauch: Den 5. Mai des Bahnarbeiters Gebhardt Ehefrau, 29 J. Bauchfellentzündung. — Den 10. der Webermeister Rosenhahn, 68 J. chronisches Lungen- und Nierenleiden. — Den 11. des Ober-Post-Secretairs Bürger Wittwe, 58 J. 7 M. Brustkrankheit. — Den 14. des Handarbeiters Heine Ehefrau, 37 J. 7 M. 12 J. Wochenbettfieber. — Des Maurers Baasch S. Carl, 1 J. 3 M. Luftröhrenentzündung. — Den 15. des Handlungsgärtners Schotte Ehefrau, 57 J. 8 M. 21 J. Gehirnleiden.

Israelitische Gemeinde: Den 15. April des Leberhändlers Michaelis T. Elise, 2 J. 10 M. Diphtheritis. — Den 7. Mai des Kaufmanns R. Cohn S. Ludwig, 2 J. 6 M. Typhus.

Die General-Versammlung des Vereins zur Erbauung von Familien-Häusern

findet **Mittwoch den 2. Juni a. c. Abends 5 Uhr im Stadtschießgraben** statt. Außer Bericht, Rechnungslegung und Vorstandswahl wird auch die weitere Auslosung von 20 Stück Aktien zur Rückzahlung und die Zahlung der Zinsen gegen Abgabe der Coupons bewirkt werden. Wir bitten, besonders die **älteren Coupons** mit zu präsentiren, und machen darauf aufmerksam, daß diejenigen vom Jahre 1864 **bereits verjährt** sind, diejenigen von 1865 aber **verfallen**, wenn deren Betrag bis **Ende dieses** Jahres nicht erhoben wird.

Halle, am 28. Mai 1869.

Der Vorstand.

Redacteur: Buchhändler Barthel (Hospitalplatz Nr. 1).

Antliche städtische Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Um die Kataster der Wasserwerks-Verwaltung richtig zu stellen und eine Kenntniß der in den einzelnen Häusern bestehenden Einrichtungen Betreffs der Wasserleitung zu erlangen, wird von den nächsten Tagen an successiv eine Besichtigung der einzelnen Häuser durch Beauftragte des Wasserwerks resp. Mitglieder der Einschätzungs-Commission vorgenommen werden. Unter Hinweisung auf §. 2 des Reglements vom 16. Januar 1868 werden die betreffenden Hausbesitzer aufgefordert, den Zutritt zu allen bei der Wasserleitung in Betracht kommenden Lokalitäten auf Ersfordern den Herren Mühlenbesitzer **Küfner**, Zimmermeister **Jabel** resp. Röhrmeister **Meinel** zu gestatten und denselben über die bestehenden Einrichtungen getreuliche Auskunft zu ertheilen.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, die noch immer nicht den Verbrauch von Wasser zu gewerblichen Zwecken angemeldet haben, hierdurch aufgefordert, ungesäumt dies nachzuholen und sich nicht dem aussetzen, daß erst durch die Revision reglementswidriger Wasserverbrauch ermittelt und außer der verwirkten Polizeistrafe noch das heimlich entzogene Wasserquantum von der Wasserwerks-Verwaltung abgeschätzt und zur Bezahlung gebracht wird.

Halle, den 27. Mai 1869.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der **Wollmarkt zu Halle a/S.** wird in diesem Jahre am 11. und 12. Juni wie in den Vorjahren auf dem Königsplatze abgehalten werden.

Die königliche Bank-Commandite ist bereit, Darlehne auf Wolle zu ertheilen und hat den Kaufmann Herrn **Dammann** als Taxator bestellt.

Die Herren **Klinhardt & Schreiber**, **Jörn & Steinert** und **W. L. Mennicke** werden Wolle auf Lager nehmen.

Halle, den 26. Mai 1869.

Der Magistrat.

Eine Nähmaschine, neuester Construction (Singer) noch neu, verkauft preiswürdig
 Grafeweg Nr. 24, im Laden.

Sieben empfing eine Sendung von den feinsten neuen Matjes-Seringen.

C. Müller.

Ausverkauf.

Der Rest meiner Posamentier-, Woll- u. Weißwaaren wird zu jedem Preis verkauft, um so schnell als möglich zu räumen. — Meine Laden-Einrichtung ist zu verkaufen.
 Gr. Steinstr. 13. **Auguste Zesch,** gr. Steinstr. Nr. 13.

Für Unterleibs-Bruchleidende.

Briefauszüge. Wenn Sie mich heute fragen, ob ich von meinem Bruch, an dem ich schon seit meinem eilften Jahre litt — jetzt zähle ich 56 Jahre — geheilt sei, so muß ich antworten: Ich weiß es nicht. Wenigstens spüre ich selbst in der angestrengtesten Stellung des Anziehens der Fußbekleidung nicht im Geringsten mehr etwas davon. Wien, den 18. October 1867. Ihr von Herzen dankschuldbiger **K. K. Hofrath Ritter, N. N.**

Ich fühle mich tief gedrunken, Sie zu benachrichtigen, daß ich durch 2 Töpfe Ihrer Bruchsalbe von einem Unterleibsbruch, an dem ich seit 43 Jahren so schwer litt, daß ich vielfältig das Bett hüten mußte, vollständig geheilt bin, so daß ich, ein Mann von 68 Jahren, alle meine Geschäfte wieder verrichten kann. Mühlen a/N., D.-A. Horb, Württemberg, den 15. März 1868. **Christian Hayer,** Schmied.

Diese durchaus **unschädlich** wirkende **Bruchsalbe** von **Gottl. Sturzenegger** in **Herisau** (Schweiz) ist in Töpfen zu Thlr. 1. 20 Sgr. Pr. Ct. nebst Gebrauchsanweisung und Zeugnissen **ächt** zu beziehen sowohl durch den Erfinder selbst, als durch die Herren **Günther,** zur Löwen-Apothek, Jerusalem-Straße 16, in **Berlin;** **Wilhelm Kirschbaum** in **Leipzig.**

Halle a/S., den 1. Juni 1869.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich heute **große Märkerstraße Nr. 6,** im Hause des Lederhändlers **Herrn Schmeißer,** ein

Seifen- und chem. Producten-Geschäft

begründete. Indem ich die reellste Bedienung zusichere, bitte gleichzeitig um gütiges Vertrauen und bemerke noch, daß ich von den Producten der Seifen- und chemischen Fabrik der Herren **Huth u. Voigt** in **Wormitz** Lager halte und in den Stand gesetzt bin zu Fabrikpreisen zu verkaufen.
 Hochachtungsvoll **Emil Zahn.**

Magdeburg, den 1. Juni 1869.

P. P.

Hiermit beehre ich mich, Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, dass ich mit dem heutigen Tage meinen langjährigen Mitarbeiter, **Herrn Gustav Storch,** in das seit 17 Jahren hier am Platz bestehende, von mir seit 9 Jahren unter der Firma

Gebrüder Vocke

allein geführte

Band-, Garn-, Posamentier- und Wollen-Waaren-Geschäft

als Theilnehmer aufgenommen habe.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich, dasselbe auch der ferner fortbestehenden Firma in gleicher Weise zu Theil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll

Hermann Vocke.

Neue Sendung Culmbacher

empfing und empfiehlt als ganz vorzüglich

F. Stender, Culmbacher Bierstube,

gr. Klausstraße Nr. 3.

Rauchfuss' Etablissement zu Diemitz.

Heute Mittwoch Gesellschaftstag, frischen Matz- und Kaffeekuchen.

Druck der Wallenhaus-Buchdruckerei.

Die ersten neuen Isländer Seringe, bekanntlich der feinste, zarteste und fetteste Fisch, erhielt soeben die **Seringshandlung von Bolke.**

Donnerstag den 3. Juni

findet das **Kränzchen der Bäcker-Gesellen** in **Müller's Belle vue** statt. **Der Vorstand.**

Fürstenthal.

Mittwoch den 2. Juni Abends 7 Uhr

Concert.

G. G.

Mittwoch den 2. Juni Ab. 8 Uhr Versammlung.

Olympia.

Sonnabend den 5. Juni

Unterhaltungs-Abend.

Leipziger Allerlei

heute und morgen. — **Spargel, Schoten mit Cotelettes** etc. in ganzen u. halben Portionen, täglich, und **feinstes böhm. Bier auf Eis,** in und außer dem Hause, empfiehlt **Café Royal, Rathhausgasse 7.**

Rabeninsel.

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten Publikum die Eröffnung meiner **neuen Restauration,** genannt

Inselschlösschen,

ergebenst anzuzeigen. Privatgesellschaften, sowie Theilnehmern an Wasserfahrten bietet dieselbe bei ungünstiger Witterung genügenden Schutz und bemerke noch, daß meine **Restauration an der Fähre** vor wie nach fortgesetzt wird.

Achtungsvoll **A. Kublanck.**

Bauer's Felsenkeller

in Siebichenstein.

Heute, Mittwoch, erster Anstich des **Bauer'schen Felsenkellerbieres.**

Dazu empfehle **Leipziger Allerlei** von **jungen Gemüsen mit Cotelettes.**

Bruno Herrmann.

Halle'sche Volksküche, Kl. Ulrichsstr. 8. Mittwoch: Bohnen, sauer, mit Schweinefleisch.

Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.

am 31. Mai Abends am Unterpegel 3' 6"

am 1. Juni Morg. am Unterpegel 3' 7"

Temperatur in Teuscher's Wellenbad.

	31. Mai		1. Juni
Luft	12 Uhr Mittags 9 Grad	6 Uhr Abends 10 Grad	5 Uhr Morgens 5 Grad
Wasser	15 "	15 "	14 "